Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Montag, 9. April 1962 | Nr. 85

90 Prozent sagten „Ja"

Große Mehrheit für de Gaulle

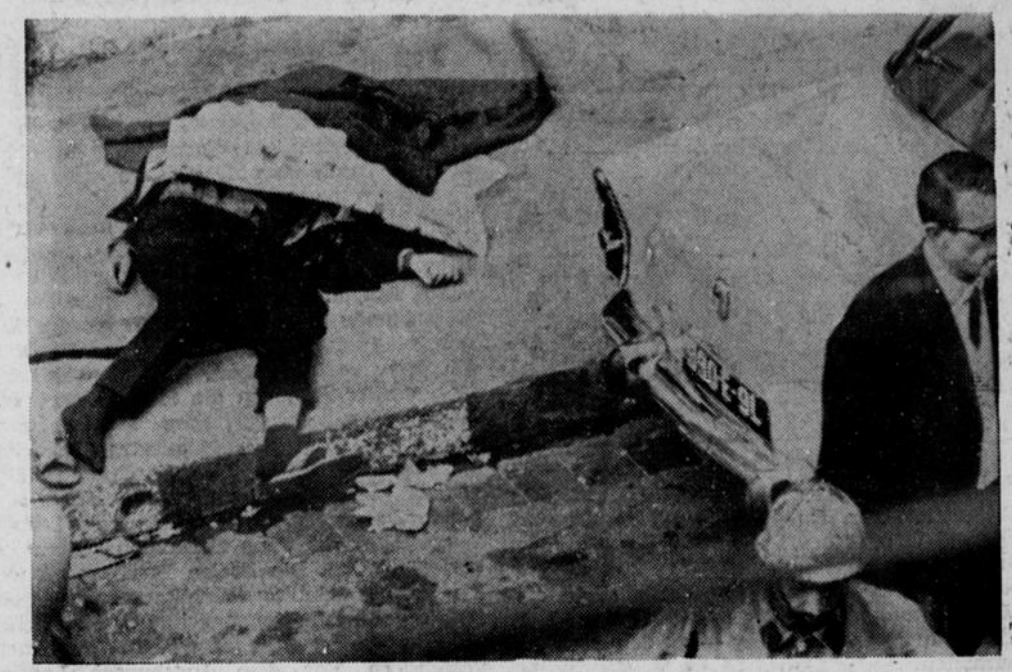
Paris, 9. April. (dpa) In ganz Frankreich verlief der Volksentscheid über den Frieden und die Selbstbestimmung für Algerien und die entsprechenden Vollmachten für Staatspräsident de Gaulle ruhig. Ein überwältigendes „Ja" für die Algerienpolitik Staatspräsident de Gaulles ließ sich bereits absehen, als die Abstimmung noch in volle Gange war. Nach den letzten Meldungen entfielen von den abgegebenen Stimmen 90 Prozent auf das „Ja" für de Gaulle. Nur 9 Prozent der Wähler stimmten mit „Nein". Die Wahlbeteiligung betrug etwa 75 Prozent.

Es fiel auf, daß der Andrang der Wahlberechtigten in den vornehmlich linksorientierten Pariser Arbeiterbezirken, wo die Kommunistische und die Sozialistische Partei das „Ja" empfohlen hatten, besonders stark war. Die Höhe der Wahlbeteiligung galt als nicht unwesentliches Stimmungsbarometer. Die in erhöhte Alarmbereitschaft versetzte Polizei und Republikanische Garde brauchten nirgends einzugreifen. Die Befürchtung, daß durch das Frühlingswetter die Bevölkerung vor allem der Großstädte ins Grüne gelockt und dadurch von der Stimmabgabe abgehalten werden könnte, erfüllte sich nicht.

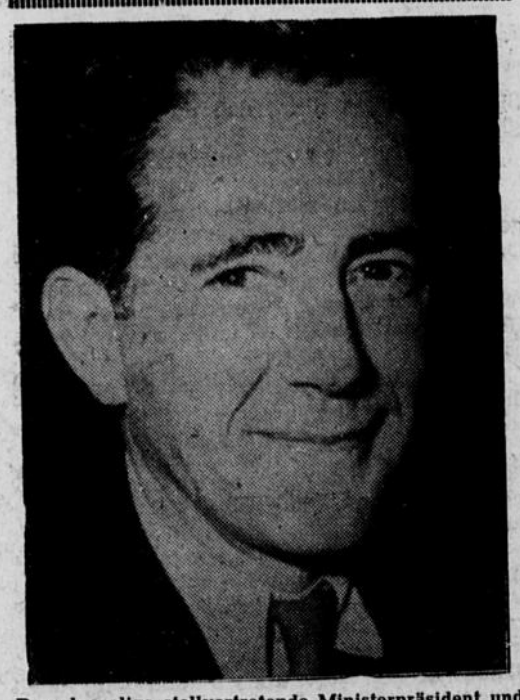
Staatspräsident de Gaulle wurde von zahlreichen Menschen umringt, als er an seinem Wohnsitz in Colombey-les-Deux-Eglises in Begleitung seiner Frau seine Stimme abgab. Ministerpräsident Debré genügte seiner Staatsbürgerpflicht in einer kleinen Gemeinde im Loiretal, deren Bürgermeister er ist.

In Algerien, dessen Bevölkerung nicht an dem Volksentscheid teilnahm, ereigneten sich gestern erneut schwere bewaffnete Zwischenfälle. Zu Kämpfen zwischen OAS-Kommandos und französischen Sicherheitstruppen kam es um die Präfektur von Oran. Insgesamt wurden in Algerien gestern dreizehn Menschen getötet und zahlreiche weitere verletzt.

In der gestrigen Nacht gelang es der Polizei in Algier, einen der Anführer der OAS-Kommandogruppe Delta, den ehemaligen Leutnant Degueldré, zu verhaften. Am gleichen Tage wurde bekannt, daß ein weiterer OAS-Führer, der ehemalige Leutnant Richard, südlich von Algier verhaftet wurde. Degueldré wurde sofort nach Frankreich gebracht.



Dieser junge Moslem ist einer von 47 Toten, die bis Samstagmittag in Algerien durch Attentate ums Leben kamen. Mit einer Zeitung zugedeckt liegt der Leichnam auf dem Bürgersteig einer Straße von Algier, durch die wenige Minuten zuvor ein schwarzes Auto gerast war, aus dem wahllos mit Maschinenpistolen auf Passanten geschossen wurde. An diesem Wochenende fand in Frankreich ein Volksentscheid über die jüngste Algerien-Politik de Gaulles statt.



Der ehemalige stellvertretende Ministerpräsident und Parlamentspräsident Jugoslawiens, Milojan Djilas (unser dpa-Bild), ist nach einer Haussuchung in seiner Wohnung in Belgrad erneut verhaftet worden. Wegen „feindseliger Propaganda gegen das Gesellschaftssystem" war er 1957 zu neun Jahren Gefängnis verurteilt und im Januar 1961 auf Bewährung entlassen worden.

Neue Runde der Berlin-Gespräche.

Washington, 9. April. (dpa) Eine neue Runde der Sondierungsgespräche über Berlin beginnt in dieser Woche. Nach ausführlichen Konsultationen mit den Alliierten wird USA-Außenminister Rusk den neuen Sowjetbotschafter in den USA, Dobrynin, empfangen.

Gegen und für Erhard

Kanzler: Ueber Wirtschaftsentwicklung besorgt. – Deist: Verbrecherisch.

Düsseldorf, 9. April. Die Auseinandersetzung über die Konjunkturpolitik in der Bundesrepublik dauerte auch am Wochenende unvermindert an. Während Bundeskanzler Adenauer, Bundesfinanzminister Starke und der FDP-Vorsitzende Mende den Appell zur Sparsamkeit auf die öffentliche Hand ausweiteten, kritisierten Politiker der Opposition in ungewöhnlich scharfer Form die Aufrufe des Bundeswirtschaftsministers Erhard.

Von seinem Urlaubsort Cadenabbia aus äußerte sich Bundeskanzler Adenauer ernstlich besorgt über die wirtschaftliche Entwicklung. In einem Zeitungsinterview gab er zu, Bundesregierung, Landesregierungen, Gemeinden und Parlamente seien an der wirtschaftspolitischen Hochspannung mit schuldig. Die Verantwortlichen sollten sich jetzt zusammensetzen und auch steuerliche Maßnahmen ergreifen.

Bundesfinanzminister Starke ermahnte besonders die Länder und die öffentlichen Dienste zur Sparsamkeit. Vor dem FDP-Landesparteitag in Augsburg unterstützte er Erhards Bemühen, einen Damm gegen die Ausgabenflut aufzurichten. Auch der FDP-Vorsitzende Dr. Mende meinte, das Sparen müsse bei der öffentlichen Hand beginnen.

„Verbrecherisch" nannte der SPD-Wirtschaftsexperte Deist Erhards Rede an die Bevölkerung. Erhards Pessimismus gefährde nur die Gesundung der Wirtschaft nach dem Rückschlag von 1961. Auch der SPD-Vorsitzende Ollenhauer und sein Stellvertreter Herbert Wehner wandten sich gegen den Vorwurf, die arbeitende Bevölkerung sei maßlos gewesen.

Meyers will im Baukonflikt vermitteln.

Neuß, 9. April. (dpa) Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Dr. Meyers bot sich am Wochenende im Konflikt in der Bauwirtschaft als Vermittler an. Die Landesregierung sei jedoch bisher noch nicht darum gebeten worden, sagte Meyers in Neuß. Die Industriegewerkschaft Bau, Steine, Erden will nach Ostern den Arbeitskampf der organisierten Bauarbeiter verschärfen. Gewerkschaftsvorsitzender Leber sagte vor 4000 Bauarbeitern in Hannover, die bisherigen Warnstreiks und ordentlichen Streiks in einzelnen Betrieben der Bundesrepublik seien nur die erste Phase. Seine Organisation will den Kampf erst einstellen, wenn die Arbeitgeber jedem organisierten Bauarbeiter 100 Mark Urlaubsgeld zahlen.

Ideologische Spaltung Moskau–Peking „unwiderruflich".

Washington, 9. April. (dpa) Die ideologische Spaltung zwischen Moskau und Peking ist nach Ansicht des amerikanischen Unterstaatssekretärs für fernöstliche Angelegenheiten, Harriman, „unwiderruflich", obwohl in letzter Zeit Anzeichen vorhanden seien, daß sich die chinesisch-sowjetischen Beziehungen verbessert hätten. In einem Fernsehinterview erklärte Harriman gestern abend, diese Spaltung werde schließlich dem Westen helfen, wenn das auch in unmittelbarer Zukunft noch nicht der Fall sei.

Metall-Angestellte fordern 13. Gehalt.

Karlsruhe, 9. April. (dpa) Eine Konferenz der IG Metall in Karlsruhe forderte am Wochenende für die Angestellten ein tarifliches 13. Monatsgehalt und eine Arbeitszeit von 40 Stunden an fünf Wochentagen. Die Gehälter sollen nicht länger nach Lebensjahren abgestuft sein. Die Versicherungspflichtgrenze soll auf 1250 Mark festgesetzt werden.

Erhards „Rache" an Nordhoff.

Bonn, 9. April. Die Bundesregierung erwägt zur Zeit, den Zoll für ausländische Kraftwagen aus den Ländern der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), der zur Zeit 10 bis 12,5 Prozent beträgt, zu senken oder auszusetzen, um durch ein billigeres Auslandsangebot einen Preisdruck auf die deutschen Automobilwerke auszuüben, die in der vergangenen Woche fast ausnahmslos ihre Preise erhöhten.

Ruhr greift auf die Zone über

Bisher über 26 000 Erkrankungen in Ostberlin.

Berlin, 9. April. (dpa) Die Ruhr-Epidemie, die zu Beginn der vergangenen Woche in Ostberlin auftrat, wütet nunmehr auch in der Zone. Bis Samstag wurden in Ostberlin 26 983 Ruhrkranke und Krankheitsverdächtige ärztlich behandelt. 3831 Patienten wurden in Krankenhäuser eingeliefert. In der Sowjetzone erkrankten bis zum Samstag bereits 1161 Menschen an der Seuche, die nach Angaben der sowjetzonalen Behörden bisher drei Todesopfer gefordert haben soll.

Haben Sie richtig getippt?

- **Deutscher Lotto-Block.** Die Gewinnzahlen der gestrigen Ausspielung lauten: 4, 9, 10, 25, 27, 32, Zusatzzahl 42. (Ohne Gewähr)
- **Deutscher Totoblock:** 1, 2, 0, 0, 1, 0, 1, 1, 2, 0, 1, 1, 1. (Ohne Gewähr)

Adenauer:

Chruschtschow will keinen Krieg

New York, 9. April. (dpa) Sowjetpremier Chruschtschow sehe seine Rolle in der Geschichte im Aufbau der sowjetischen Wirtschaft und könne deshalb keinen Krieg gebrauchen, der die sowjetische Wirtschaft ruinieren und die Bedrohung durch Rotchina vergrößern würde. Diese Beurteilung gab Bundeskanzler Adenauer in einem Interview mit der amerikanischen Zeitung „New York Times".

Adenauer traf Stikker.

Cadenabbia, 9. April. (dpa) Ueber die künftigen politischen und militärischen Aufgaben der NATO herrschte zwischen Bundeskanzler Adenauer und dem NATO-Generalsekretär Stikker in einer zweistündigen Aussprache am gestrigen Sonntag in Menaggio am Comer See volle Uebereinstimmung. Wie aus der Umgebung des Kanzlers verlautete, wurden alle Aspekte der künftigen atlantischen Politik besprochen, die auf der NATO-Konferenz am 3. und 4. Mai in Athen zur Sprache kommen.

Fanfani bei Adenauer.

Cadenabbia, 9. April. Bundeskanzler Dr. Adenauer und der italienische Premier Fanfani berieten am Wochenende in Cadenabbia mehrere Stunden über die künftige Entwicklung der europäischen Einigungsbestrebungen. Nach dem herausgegebenen Kommuniqué waren sich beide Staatsmänner darüber einig, daß die bestehende wirtschaftliche Zusammenarbeit der sechs EWG-Länder verstärkt und durch die politische Einigung Europas ergänzt werden müsse.

Kaffeekrach bei der UNO.

New York, 9. April. Zu Unstimmigkeiten kam es im gläsernen Wolkenkratzer der Vereinten Nationen in New York. Nachdem sich im Restaurant des UNO-Gebäudes die Beanstandungen über den schlecht zubereiteten Kaffee gehäuft hatten, weigerten sich schließlich die Angestellten, die als Kaffee servierte „ungenießbare Brühe" zu trinken. Ein Streik der leidenschaftlich kaffeetrinkenden Amerikaner schien sich anzubahnen. Da besannen sich die Italiener ihrer vielgerühmten Espresso-Maschinen, von denen sie sofort einige per Flugzeug aus der Heimat kommen ließen. Seit einigen Tagen schwebt nun wieder verlockender Kaffeeduft in den Räumen des UNO-Restaurants und zieht wie einst die Gäste an. Die Wogen der Erregung sind geglättet, die Söhne Roms erfreuen sich — zumindest im UNO-Restaurant — internationaler Sympathie.

Zuerst entwickelt sich das Ministerium ...

Mit „einmaligen Ausgaben" fängt es an. – Tapete wird nach Dienstgrad ausgesucht.

Von GEORG ROTHFESSEL.

Bonn. Nicht weniger als 739 000 DM kostet die einmalige Einrichtung eines neuen, verhältnismäßig kleinen Bundesministeriums. 350 000 DM davon entfallen auf Mietvorauszahlung für den Amtssitz des Ministers für Entwicklungshilfe, Scheel. Sein soeben vorgelegter endgültiger Haushaltsplan bietet die einmalige Gelegenheit, die Entstehungskosten eines neuen Ressorts am relativ harmlosesten Titel, den Sachaufgaben, zu studieren. Das beginnt mit dem Hauserwerb. Man kauft kein eigenes Grundstück, sondern mietet. Der Grundstückseigentümer erhält zu diesem Zweck 350 000 DM, um für dieses Geld ein Bürohaus zu bauen und es — bei zwölfjähriger Tilgung der Vorauszahlung — an den Bund zu vermieten.

— Anzeige —



Da der Minister schon einige Monate im Amt ist, hat er schon ein Auto. So benötigt man nur noch zwei weitere Mercedes, einen Opel-„Rekord" und einen VW. Für das Zimmer des Ministers werden 10 500 DM an Einrichtungskosten bewilligt. Der Staatssekretär bekommt 1000 Mark weniger, der Ministerialdirektor nur noch 4500 DM. Ein Referent darf in einem 1500-Mark-Zimmer sitzen, ein Sachbearbeiter tut es für die Hälfte, der gewöhnliche Bedienstete spart rund 400 DM an der Tapete. Zwei Wartezimmereinrichtungen kosten je 500 Mark, eine Teeküche 2200 DM zuzüglich Kühlschrank für 500 DM. Aber ehe das „Aktenmachen" beginnt, werden zwei Panzer- und zehn Stahlschränke geliefert. Und natürlich auch eine Aktenvernichtungsmaschine.

Was in der Welt geschieht, erfährt man über einen Fernschreib-Direktempfänger aus dem Bundespresseamt (6500 DM). Die Fernmeldeanlage ist teurer, sie kostet glatte 100 000 Mark, zuzüglich 12 000 DM für Verlegung. Ehe das Personal vollständig ist, müssen fünfmal 1500 DM Umzugskosten bezahlt werden, ebenso Dienstantrittsreisen von 2500 DM. Die Vorstellungsreisen für weitere Mitarbeiter kosten 4000 DM. Die Vergütungen für Reisen im Dienst betragen 120 000 bei Auslandsfahrt, 35 000 im Inland. Bis das mit 350 000 DM angezahlte Mietshaus fertig ist, sitzt das Ministerium in Räumen der Mehlemer US-Botschaft, die für 40 000 DM umgebaut und erweitert werden. Ist die Arbeit erst im Gange, muß die Oeffentlichkeit darüber unterrichtet werden, daß drei Millionen fällig sind. Um die Wirkung der Entwicklungshilfe im Ausland beobachten zu können, erhält das Ministerium weitere zwei Millionen. An alles und noch etwas mehr haben die Planer gedacht. Sogar an einen Katastrophenfonds von 50 Millionen Mark für den Fall, daß in fernen Entwicklungsländern einmal so etwas wie unlängst in Hamburg passieren sollte.

Parteien rüsten zur Landtagswahl.

Düsseldorf, 9. April. (dpa) In verschiedenen Teilen der Bundesrepublik sammelten die großen Parteien am Wochenende ihre Heerscharen zum Kampf für die kommenden Landtagswahlen. Die rheinische CDU bekräftigte in Neuß ihre Entschlossenheit, die absolute Mehrheit im Düsseldorfer Landtag zu behaupten. Der Vorsitzende der westfälischen CDU, Innenminister Dufhues, kündigte am Wochenende in Recklinghausen bei der Landesversammlung der Jungen Union Westfalen an, daß der kommende Landtagswahlkampf in erster Linie gegen die SPD geführt wird. Beim SPD-Bezirksparteitag Mittelrhein in Alsdorf erklärte SPD-Bundestagsabgeordneter Kühn, eine CDU/FDP-Koalition in Düsseldorf sei noch verhängnisvoller als in Bonn. Darum dürfe die kommende Landesregierung nicht ohne Sozialdemokraten gebildet werden. Die Freien Demokraten wollen in den Landtags-Wahlkämpfen dasselbe Ziel wie im Bundestagswahlkampf erreichen, nämlich die absolute Mehrheit einer Partei verhindern. Vor dem Augsburger Landesparteitag der bayerischen FDP erteilte Landesvorsitzender Dr. Haas der SPD jedoch eine klare Absage.

70 Millionen Flaschen Sekt getrunken.

Eßlingen (Neckar), 9. April. (dpa) Der Inhalt von etwa 70 Millionen Flaschen Sekt ist im vergangenen Jahr durch die Kehlen der Bundesbürger geflossen. „Nur etwa 500 000 Flaschen entfielen auf „Champagner" und andere ausländische Sekte. Die 123 deutschen Sekthersteller erwarten in diesem Jahr eine Steigerung des Konsums auf mindestens 75 Millionen Flaschen. Diese Zahlen stellen einen Rekord für die deutschen Sektkellereien dar.

Berliner zahlen weniger Einkommensteuer.

Berlin, 9. April. (dpa) Die Bürger Westberlins zahlen künftig weniger Einkommensteuer als bisher. Nach einer Rücksprache mit dem Bund wurde vereinbart, daß Berlinern mit einem Einkommen bis 12 000 Mark jährlich fünf Prozent Steuern weniger berechnet werden als bisher. Für Einkommen bis zu 18 000 Mark werden die Steuern vier Prozent, bis 24 000 Mark um drei Prozent niedriger. Die Höchstgrenze für Einkommens-Präferenzen liegt bei 36 000 Mark (Ermäßigung um ein Prozent).



Allergisch gegen die eigene Frau.

London. Von einem ungewöhnlichen Krankheitsfall berichtet Dr. Michael O'Donnell in der britischen Aerztezeitschrift „Family Doctor". Einer seiner Patienten begann im Alter von 45 Jahren plötzlich schwer an Asthma zu leiden. Kein Mittel half. Dann aber starb die Frau des Kranken, und nahezu schlagartig verschwand das Asthma. Dr. O'Donnells Schluß: „Der Mann war allergisch gegen seine Frau!" Die Krankheit des Patienten war dem Arzt lange ein Rätsel. Mit allen Mitteln versuchte er herauszufinden, worauf seine Allergie beruhte. Er ließ ihn zahlreiche Pollen- und Staubarten einatmen, doch immer vergeblich. Auf nichts sprach der Mann an. Erst als sich nach dem Tode der Frau das Leiden so schnell verflüchtigte, ging Dr. O'Donnell ein Licht auf. Er „verhörte" den Patienten und fand heraus, daß die Frau überaus energisch und herrschsüchtig gewesen war. Der sehr unter dem Pantoffel stehende Mann fürchtete sie derart, daß sich die Allergie entwickelte.

Fortschrittlich.

Tokio. In Tokio wurden neuartige Feuermelder an den Straßen angebracht. Nach Einschlagen der Scheibe und dem Drücken des Knopfes muß die betreffende Person bekanntlich warten, bis die Feuerwehr erscheint. Damit der Person bis zum Eintreffen der Feuerwehr (was bei dem Verkehr in Tokio oft bange Minuten dauert) nicht „die Nerven durchgehen", ertönen aus dem Feuermelder beruhigende Slogans über das Verhalten.

Blumen für die Dampflok.

Stockholm. Stundenlange Verspätung bekam ein Zug von Ronneby nach Bräkne (Schweden), weil er unterwegs auf jeder Station durch Abschiedsfeiern aufgehalten wurde. Lokführer Karlsson bendete nach 44 Amtsjahren mit der letzten schwedischen Dampflok seinen Dienst bei den Staatsbahnen. Es gab Kaffee und Kuchen. Außerdem erhielten Karlsson und seine dampferprobte Lok haufenweise Blumen.

Seelische Grausamkeit

Detroit. Als Trennungsgrund gab eine Frau in Detroit (Michigan) an, daß ihr Mann jeden Abend seine Hose zwischen Sprungfedern und Matratzen legt, um es der Gattin unmöglich zu machen, die Taschen zu kontrollieren. Der Richter stimmte dem Antrag der Frau zu, und die Ehe wurde wegen seelischer Grausamkeit des Mannes geschieden.

Jackie wollte keine Schlangen.

New York. Besonders beeindruckt war Präsidentengattin Jackie Kennedy während ihrer Indienreise von den Künsten der Schlangenbändiger. Doch ließ sie sich kein Reptil aufschwatzen. Nach ihrer Heimkehr berichtete sie: „Immer wieder wollte man mir für wenige Dollar eine Schlange verkaufen."

Glückwünsche dankend verbeten.

Karatschi (Pakistan). Tausende von Glückwunschkarten erhielt Pakistans Präsident Ajub Khan zum Ende des islamitischen Fastenmonats Ramadan. Händeringend bat das Staatsoberhaupt sein Volk, das Geld künftig lieber für wohltätige Zwecke zu verwenden.

Glücklich davongekommen.

Stuttgart. Dopeltes Glück hatte ein 36jähriger Arbeiter in Waiblingen, der mit seinem Fahrrad in die Rems fiel. Unerschüttert holte er aus der Aktentasche die noch trockene Arbeitskleidung und fuhr zur Lottostelle. Ergebnis: „Sechs Richtige" mit 500 000 Mark Gewinn.

Das Rezept.

Paris. Yvette Broyon in Paris hatte genug davon, daß ihr Mann nörgelte: „Ich möchte wissen, was du mit dem Haushaltsgeld machst?" Sie griff zur Selbsthilfe: Bei jeder Mahlzeit stellte se nicht nur die Speisen auf den Tisch, sondern heftete auch an Eier, Butter, Käse, Braten, Brot, Gemüse usw. einen Zettel mit dem jeweiligen Preis. Innerhalb kurzer Zeit hatte sich der Ehemann das nörgelnde Fragen nach dem Verbleib des Haushaltsgeldes abgewöhnt.

Ballonbremse.

Buenos Aires. Glatt gelandet ist Alberto Moralli in Buenos Aires, der damit beschäftigt war, die Pflanzen auf dem Dachgarten seines Hauses zu gießen, plötzlich das Gleichgewicht verlor und über das Geländer stürzte. Ohne Zweifel wäre er mit erheblichen Verletzungen auf dem Straßenpflaster liegengeblieben, wenn nicht zufällig ein Mann, der Luftballons in der Hand hielt und zum Verkauf anbot, an der Stelle gestanden hätte. So bremsten etwas vierzig Luftballons seinen Fall und er kam mit geringen Hautabschürfungen davon.

Aufmerksam.

Sydney. Als höfliche Diebe erwiesen sich Einbrecher, die in Casino (Australien) in das Gebäude einer Lebensmittelfirma eingedrungen waren. Es gelang ihnen nicht, den Kassenschrank mit Dynamit zu sprengen. Bevor sie sich zurückzögen, ließen sie einen Zettel liegen: „Vorsicht! In dem Schloß unten links befindet sich noch eine Sprengladung! Gefahr!"

Eigener Herd ...

New York. Familienkrach war im letzten Jahr in New York das häufigste Mordmotiv. 15 Männer und 18 Frauen wurden von ihren Ehepartnern umgebracht. Außerdem starben 22 Kinder durch die Hand eines Elternteils. Zwei Söhne töteten ihre Mütter und eine Tochter den Vater. Ein Mann ermordete seine Schwiegermutter.

Selbstversorger.

Rom. Kopfüber fiel in Bari der 70jährige Bauer Gaetano Marrone vom Baum. Als er sich benommen erhob, sah er etwas Weißes im Gras liegen, das er in die Hosentasche steckte. Im Krankenhaus ergab sich, daß ihm ein großes Stück Schädelknochen fehlte. „Seht doch in meiner Hose nach", sagte der Alte. Dort fand man das fehlende Stück.

Mauseloch.

London. Von einer Katze über den Flur gejagt, verschwand in einem Kaffeehaus zu Rottingdean bei London eine Maus in einem gerade angestellten Staubsauger. Sie entwich, als man den Beutel des Apparates leeren wollte.

Bedürfnislos.

Poitiers. Wegen Vagabundierens stand der 50jährige Landstreicher Fleury Peuvreur in der südfranzösischen Stadt Poitiers vor Gericht. Der Richter verurteilte ihn zu einer Haftstrafe und erklärte dann: „Jetzt kann ich Ihnen noch eine erfreuliche Mitteilung machen. Sie bekommen 10 000 Neue Francs als Entschädigung für die Verletzungen, die Sie vor einem halben Jahr bei einem Verkehrsunfall erlitten haben." Peuvreur nickte ungerührt. Als er das Geld erhielt, verteilte er es unter seine Tippelbrüder.

Ewig brennende Schuld

ROMAN VON IRMA SIEGL

Copyright by „Litag", Westendorf, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

22. (Nachdruck verboten.)

Judith gab ihm ihr Jawort, und er nahm ihre schmale, feste Hand in die seine und küßte sie wie die Hand einer großen Dame. Dann steckte er an ihre Linke einen breiten Goldreif mit einem großen, glitzernden Stein.

„Nun gehörst du mir, Judith", sagte er leise und lächelte dabei. Und wieder war es ihr, als sei es das Lächeln Ferdinands gewesen.

Martina Mareiner saß am Tisch und blickte mit einem zufriedenen Zug um den Mund auf ihre Tochter. Es lag keine Liebe in ihrem Blick. Er war so, wie er schon immer durch Jahre hindurch gewesen war. Und Judith fühlte das auch heute an ihrem bedeutungsvollen Tage. Als sie in die Augen Graf Johanns blickte und dort die Liebe sah, die sie bei der Mutter vermißte, lehnte sie einen Augenblick lang ihren Kopf an seine Schulter. Es war eine rührend hilflose Gebärde, die Graf Johann wohl verstand.

Sie besprachen, daß im Frühjahr die Hochzeit sein sollte. Graf Johann wollte nicht mehr lange warten. Es war hier nicht so, als wenn zwei junge Leute heiraten wollten. Judith und ihre Mutter waren einverstanden. Sie würden viel Arbeit bis zur Hochzeit haben; denn Martina Mareiner wollte ihrer Tochter eine Aussteuer mitgeben, die sich sehen lassen konnte, und wie sie bestimmt auch die verstorbene Gräfin nicht besser gehabt hatte.

Als Graf Johann sich wieder auf den Heimweg machte, stand Judith unter der Tür und schaute ihm nach. Da zog von Westen her eine große Schar schwarzer Vögel. Kreischend flogen sie über den Mareinerhof hinweg. Judith fühlte, wie ein Schauer über ihren Rücken rann. Sie zog das wollene Schultertuch fester und ging wieder in das Haus zurück.

*

Es war ein langer Winter gewesen, mit viel Schnee und klirrender Kälte. Bis tief in den April hinein hatte er angedauert.

Es hatte nicht lange geheimgehalten werden können, daß Graf Johann und Judith Mareiner heiraten wollten. Die Leute vom Dorf sperrten Mund und Augen auf, wenn sie Judith sahen.

Daß so etwas möglich war! Der Schloßherr heiratete eine Bauerntochter! Er war eine kleine Sensation im Dorf und auch in den Dörfern talauf- und talabwärts.

Gregor Ertl war nicht mehr gekommen. Judith ging ihm, so gut es möglich war, aus dem Weg, und es schien auch, als hielte es Gregor ebenso. Seine Eltern und die Menschen, die mit ihm zusammenkamen, waren über sein seltsam verschlossenes Wesen erstaunt. Die Mutter hatte ja gewußt, daß er Judith liebte und sie als Frau auf den Reiterhof bringen wollte, aber viel gesprochen hatte er noch nie darüber. Seit nun bekannt war, daß Judith den Schloßherrn heiraten würde, redete er überhaupt nur noch das Notwendigste.

Der Mai mit seinem Blütenwunder kam in das Tal. Die Obstgärten waren in duftige rosarote und weiße Wolken gehüllt. Das Grün der Wiesen leuchtete so grell, als wären sie mit dem Pinsel übermalt. Als breiter Teppich zog sich der blühende Löwenzahn darüber hin.

Judith hatte den ganzen Winter über genäht und gestickt. Feines Linnen war ballenweise verarbeitet worden. Seidig glänzende Damaste wurden zu Decken genäht.

Judith war sogar mit einer gewissen Freude an die Arbeit gegangen, obwohl es ihr am Anfang des Verlöbnisses noch immer schwergefallen war, sich mit dem Gedanken, Graf Johanns Frau zu werden, vertraut zu machen.

Martina Mareiner war auf die Hochalm gegangen, die Vorbereitungen für den Einzug des Viehs zu tätigen.

Es war, als hätte Gregor Ertl genau gewußt, daß Judith allein im Hause war. Plötzlich stand er bei ihr in der Stube, ohne daß sie ihn hatte kommen hören.

Judith erschrak über sein Aussehen, und fast so etwas wie ein Schuldgefühl regte sich in ihrem Herzen.

Gregor war magerer geworden. Sein Gesicht leuchtete in einer unnatürlichen Blässe. Um die Augen lagen dunkle Schatten.

„Bist du krank?" fragte Judith unwillkürlich. Sie spürte plötzlich eine leise aufsteigende Angst vor dem Blick dieser hellen, fragenden Augen.

Gregor schüttelte den Kopf. Er durchquerte den Raum und blieb vor ihr stehen.

„Judith!" begann er plötzlich. „Was du tun willst, ist großes Unrecht! Jetzt ist es noch nicht zu spät, du kannst noch umkehren! Du liebst den Ferdinand von Kless, und weil er dich nicht will, heiratest du seinen Vater! Siehst du denn nicht, daß du in dein Unglück rennst?"

Judith wappnete sich mit Trotz.

„Was geht dich das alles an?" fragte sie.

„Es geht mich viel an! Ich hatte einmal geglaubt, du würdest meine Frau werden. Du hast mir Hoffnungen gemacht."

„Ich hab' dir keine Hoffnungen gemacht! Ich habe dich nur gebeten, mir Zeit zum Ueberlegen zu lassen — und dann habe ich es mir eben überlegt!"

Judith senkte den Kopf und schaute auf ihre Hände, die nicht wußten, was sie tun sollten.

„Du hast dich von mir küssen lassen, am Fluß drunten, weißt du noch? Und da hab' ich angenommen, daß deine Ueberlegungen zu meinen Gunsten ausfallen werden."

„Sie sind aber nicht zu deinen Gunsten ausgefallen", antwortete sie heftig, „ich habe dir kein Versprechen gegeben!"

„Nein — das hast du mir nicht gegeben", erwiderte Gregor bitter. Er steckte die Hände in die Hosentaschen und ging unruhig in der Stube auf und ab. Nach einer Weile blieb er wieder vor Judith stehen.

„Du tust es nur, damit du in das Schloß kommst — damit du Ferdinand sehen kannst, wenn er wieder hier ist. Um dessentwillen ist dir keine Schuld zu groß — um dessentwillen belügst du Graf Johann und auch dich selber!"

„Hör' auf!" schrie Judith plötzlich. „Ich will nichts mehr hören! Geh' fort!"

Sie legte die Hände an die Ohren. Diese anklagenden Worte stachen wie Nadeln in ihr Herz. Und Gregor hatte recht. Er sagte genau das, was sie sich selbst nie eingestehen wollte.

„Judith!" Mit einem einzigen Schritt war er dicht bei ihr und zog sie zu sich empor. „Judith! Besinn' dich! Glaub mir, du rennst in dein Unglück! Einmal wird sich das alles

Honnefer Rundblick

Bad Honnef, den 9. April.

Der Erste

Schmitz, Gartennachbar und Menschenfreund, schob mir mit freundlichem Lächeln eine Streichholzschachtel auf den Schreibtisch: „Schönen Gruß vom Mai!" sagte er. „Eben beim Umgraben gefunden. Sozusagen als Stoff für eine Betrachtung, die in diesen Tagen sicher fällig wäre!" Sprach's und schlurfte, weiterhin freundlich lächelnd, von dannen.

Ich nahm die Schachtel zur Hand und rätselte, was sie wohl enthalten möge. Streichhölzer sicher nicht. Gegen diese Annahme sprach ein kratzendes Geräusch, das ich vernahm. Das konnte doch nur ... Tatsächlich — er war es, der erste Maikäfer in diesem Jahr, den sonst immer Schuljungen in die Redaktion bringen, um 1 Mark Honorar zu kassieren. Wenn sie die Tür hinter sich zugemacht haben, kratzt man sich verzweifelt am Kopf: Ist in diesem Jahr über das Thema „Erster Maikäfer" etwas Neues zu sagen? Wohl kaum.

Ich kippte den Fund sacht aus der Schachtel. Das braune Etwas fiel prompt auf den Rücken und blieb bewegungslos liegen, die Beinchen an den Leib gezogen. Es war offenbar ziemlich kalt da unten in der Erde. Des Zimmers Wärme würde ihn wohl lebendig machen. Und so geschah es auch. Eine Viertelstunde später inspizierte der Maikäfer den Schreibtisch. Gemächlich faltete er die Flügel auseinander und warf die Propeller an. Dann schnurrte er in Richtung Fenster ab und verfing sich in der Gardine. Schließlich begann er auf dem Gummibaum zu äsen, erfolglos, wie ich bekennen muß.

Freude über Schmitz' Geschenk wird nur der Kollege in der Redaktion empfinden, zu dessen Ressort erste Maikäfer gehören. Die in jedem Jahr fällige Lokalspitze über den Fund bekommt er nun druckfertig auf den Tisch ...

Fidibus

Albert Camus: „Die Gerechten"

Von Ernst Lüttringhaus.

Am Dienstag, dem 10. April (nicht wie vorgesehen am 12. April), also morgen, wird das „Kleine Theater Bad Godesberg" mit einer Aufführung des Dramas „Die Gerechten" von Camus in der Aula des Gymnasiums gastieren.

Unser Kulturring schließt seine Reihe von Theateraufführungen dieser Saison also mit einem Stück von schwerstem und bedeutungsvollstem Inhalt, mit der Frage: „Wo liegt die Gerechtigkeit?", oder, präziser hier: „Wie weit und wann bleibt auch die Gewalt noch gerecht?"

Was nach unserem derzeitigen Rechtsempfinden (das ja auch dem Wandel unterworfen ist) recht und gerecht ist, wurde in unseren Gesetzbüchern festgelegt — allerdings nur gültig für den jeweiligen nationalen Hoheitsbereich. Bei

— Anzeige —

Für jedermann
für jeden Zweck
stets vorteilhaft

S KLEINKREDITE

der
SPARKASSE

Camus aber handelt es sich um Geschehnisse außerhalb dieser Rechtsordnungen, um das Recht und die Gerechtigkeit der Revolution und des Revolutionärs. Er bewegt sich in diesem Drama also innerhalb eines Problems, welches sich seiner Natur nach einer objektiven Analyse widersetzt, weil es seine Ansatzpunkte außerhalb der Ordnung menschlicher Gesellschaft hat und seine Impulse aus der jenseitigen Welt holt oder zugeführt bekommt, welche sich dem Zugriff und der Beherrschung durch die Menschheit entzieht, so sehr sie sich auch darum bemüht. Revolutionen haben dabei durchaus natürliche Ursachen, nur, wir werden ihrer so wenig Herr wie deren der Erdbeben oder Sturmfluten.

Camus schildert in den „Gerechten" in spannungsgeladenen Szenen eine historische, makabre Begebenheit aus der Frühzeit der russischen Revolution, in welcher ein russischer Großfürst durch die Bombe eines Revolutionärs getötet wird. Dieser Fürst ist gewiß persönlich das unschuldige Opfer der revolutionären Untergrundbewegung, der jedoch wohl niemand ihre Entwickungsberechtigung absprechen wird, zumal die sozialen Zustände im „alten" Rußland durch die russische Literatur ja vor der ganzen Welt offengelegt wurden.

Wie aber, so fragt Camus, steht es in diesem opferreichen Befreiungskampf des Volkes und überhaupt um die Menschlichkeit der Attentäter, um die Gerechtigkeit der Täter solch unmenschlicher Taten?

Wer wird da nicht an die vielumstrittenen Worte, die Friedrich von Schiller im „Tell" den Stauffacher sprechen läßt, erinnert? „Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht ...", harte Worte, in denen der geknechtete Schweizer sich auf „die ewigen Rechte" beruft, „die droben (im Himmel) hangen unveräußerlich", und zur Gewalt, zur Revolution aufruft. Auch Schiller legt also die Verantwortung für solche Gewalttat aus dem Zugriff menschlicher Ordnung in die Hand Gottes.

Doch wie steht es nun um den Attentäter selbst, um den Revolutionär, langen Monolog [illegible]st? Wir kennen den Pfeil dem Landvogt Tellshelm Tells, ehe er den seines Erzvogt ins Herz schießt, die Qual [illegible]schlusses, zu morden. Und welcher Mensch wird diesen Mord nicht als gerecht empfinden? Sehe doch auch ich noch in ihm ein verdientes Gottesurteil, welches den Täter (Tell) der eigenen Verantwortung enthebt. —

Camus nun führt uns in die intime Sphäre jener russischen Menschen, die gleichfalls der Befreiung ihres Volkes wegen bereit und willens sind, zu morden. Es sind Menschen von hohem Ethos, und sie sind bereit, ihr Erdenglück und Leben für dies Ziel zu opfern — und opfern es auch. Darum nennt Camus auch sie: die Gerechten.

Bundeskanzler unterbricht heute seinen Urlaub.

Bundeskanzler Adenauer unterbricht heute seinen Urlaub am Comer See für eine Woche, um in Bonn in die Endrunde der Haushaltsberatungen einzugreifen und einen Staatsbesuch zu empfangen. Der Kanzler landet mit einer Sondermaschine um 17 Uhr auf dem Flugplatz Köln-Bonn. Morgen wird im Bundestag in seiner Anwesenheit die zweite Lesung des Bundeshaushalts 1962 fortgesetzt. Die Lesung des Einzelplans des Bundeskanzleramtes war deshalb auf Dienstag verlegt worden. Voraussichtlich wird der Kanzler auch Donnerstag und Freitag an der dritten Lesung teilnehmen. Am Mittwoch wird Adenauer den sudanesischen Staatspräsidenten General Ibrahim Abbud empfangen, der Bonn einen zweitägigen Staatsbesuch abstattet und anschließend eine Woche lang die Bundesrepublik und Westberlin bereist. Am Wochenende will der Bundeskanzler nach Cadenabbia zurückkehren.

Rechts-vor-Links-Verkehr.

Für die Kraftfahrer wurde jetzt an der Ortseinfahrt in Rhöndorf ein Schild angebracht, das auf den Rechts-vor-Links-Verkehr auf der alten Bundesstraße 42 hinweist.

Spiegel der Heimat

Bonn. (Autogangster am Werk.) Seinen in der Nacht zum Sonntag vor einer Gaststätte in der Bornheimer Straße abgestellten Personenwagen kannte sein Besitzer kaum noch wieder, als er zu ihm zurückkam: Unbekannte hatten die Motorhaube eingebeult, die Windschutzscheibe eingeschlagen, das Wagendach stark verkratzt und dazu den Wagen von oben bis unten mit Lehm beschmiert. — Als Autoknacker wurde ein 16- und ein 17jähriger Lehrling von der Polizei entlarvt. Vier Fahrzeugdiebstähle und einen Einbruch haben die beiden bereits zugegeben. Am Samstagvormittag war der 17jährige auf dem Hardtberg von einer Funkstreife schlafend in einem Auto entdeckt worden. Die Polizei hatte schnell ermittelt, daß der Wagen in der Nacht zuvor von dem Jungen aus einer Werkstatt in der Innenstadt gestohlen worden war. Ein zweiter Wagen, der in der gleichen Nacht aus der gleichen Werkstatt verschwunden war, wurde am Samstag in der Seehausstraße aufgefunden. Schon am Nachmittag hatte die Polizei den 16jährigen Komplicen als Täter festgenommen. Das Duo war mit den beiden Wagen in der Nacht nach Köln und Aachen gefahren und hatte sich auf der Rückfahrt in der Nähe von Waldorf getrennt. Beide gaben zu, in den Nächten zum 11. und zum 30. März jeweils einen weiteren Wagen gestohlen und damit Spritztouren durch den Landkreis Bonn, nach Maria Laach und nach Koblenz unternommen zu haben.

Siegburg. (Nochmalige Erweiterung des Kreishauses.) Auf der nächsten Kreistagssitzung steht u. a. ein nochmaliger Erweiterungsbau des Kreishauses. Die auf den Siegkreis zukommenden zusätzlichen Verwaltungsaufgaben (z. B. Straßenbauverwaltung, Aufgaben des zivilen Bevölkerungsschutzes, Unterhaltsicherung) „bedingten eine Verstärkung des Personals und erforderten gleichzeitig neue Büroräume", heißt es in der Verwaltungsvorlage. Es ist beabsichtigt, über einem Teil der Garage ein Gebäude mit drei Etagen, diese wiederum je acht Büroräume = 24 Büroräume enthaltend, zu errichten. Bei einem umbauten Raum von 2450 cbm betragen die Gesamtbaukosten rund 335 000 Mark. — Weiter wird dem Kreistag vorgeschlagen, sechs Mietwohnungen für Bedienstete des Kreises zu bauen. Sie sollen auf einem kreiseigenen Grundstück an der Hohenzollernstraße errichtet werden. Die Kosten werden sich auf 300 000 Mark stellen. — Der Verwaltungsausschuß der elektrischen Bahnen der Kreise Bonn-Stadt, Bonn-Land und des Siegkreises hat beschlossen, das durch die Abbuchung der 2 135 523 Mark betragenden Verluste der Bahnen aus Vorjahren (bis einschließlich 1960) auf 1 356 625 Mark abgesunkene Stammkapital wieder auf 3 600 000 Mark aufzustocken. Der dazu erforderliche Betrag von 2 243 374 Mark soll von den drei Kreisen zu je einem Drittel aufgebracht werden. Die Aufbringung soll wie folgt vor sich gehen: 900 000 Mark Bareinlagen der Kreise und Erlaß der von den Bahnen den drei Kreisen noch geschuldeten (aus den Jahren 1955—60) bzw. der noch entstehenden Abgaben (für die Jahre 1961—63) in Gesamthöhe von 1 343 374 Mark. Für den Siegkreis bedeutet das eine neue Bareinlage von 300 000 Mark und einen Konzessionsabgabenverzicht von insgesamt 447 791 Mark. Auch hierüber muß der Kreistag in seiner nächsten Sitzung befinden.

Oberwinter. (Tödlich verunglückt.) Eine 81jährige Frau aus Bandorf tauchte in der Nähe des Unkelsteins auf der B 9 plötzlich vor einem Kombiwagen auf. Als der Fahrer auf die Bremse trat, drehte sich der Wagen und überschlug sich. Dabei wurde die Frau erfaßt und einige Meter über die Fahrbahn geschleudert. Sie blieb tot liegen. Der Fahrer konnte sich trotz Beinverletzungen noch aus dem eingedrückten Führersitz des umgekippten Fahrzeugs in die Böschung wälzen, um nicht vom Gegenverkehr erfaßt zu werden.

Neuwied. (Muster ohne Wert auf Weltreise.) Nach einer Irrfahrt von fast drei Monaten kehrte ein „Muster ohne Wert" nunmehr wieder nach Neuwied zurück. Am 8. Januar hatte ein Neuwieder Möbelhaus eine Drucksache nach Fürth im Odenwald geschickt. Jetzt kam die Sendung mit dem Bemerken „Sent to Jokohama" nach Neuwied zurück.

---

rächen, was du vorhast. Es kann nicht gutgehen, glaub mir!"

Gregor hielt Judiths Hände an seine Brust gepreßt. Ihr Gesicht war ganz nahe an dem seinen. Er spürte den leisen Duft, der ihrem Haar entströmte. „Laß alles gehen — laß alles hinter dir, Judith! Werde meine Frau, werde Bäuerin auf dem Reiterhof! Du gehörst zu uns, zu den bäuerlichen Menschen des Tales und nicht in ein Schloß. Dort paßt du doch gar nicht hin, Judith. Du bist ein Mensch wie ich und wie die anderen auch!"

Mit einer plötzlichen Bewegung entriß Judith ihre Hände den seinen und trat zurück. Heftig atmend strich sie sich das Haar aus der Stirn und warf die Zöpfe nach hinten.

„Da also geht er hinaus, dein guter Rat! Du willst mich einfach haben und versuchst es mit allen Mitteln, mich umzustimmen ..."

Gregor unterbrach sie. „... und ist das ein Unrecht? Ich will dich mit allen Ehren zur Frau ..."

„Und versuchst es mit unehrlichen Mitteln!"

„Judith! Begreifst du denn nicht, wie ich es meine? Du wirst unglücklich werden, ich sehe es kommen — ganz genau sehe ich es kommen! Ferdinand kommt wieder aufs Schloß, ihr seht euch jeden Tag, lebt nebeneinander, und du glaubst, daß das gut geht? Nein, Judith! Du spielst mit einem Feuer, mit einem ganz fürchterlichen Feuer, das dich, das Ferdinand und den Grafen verbrennen wird!"

„Was denkst du eigentlich von mir?" sagte Judith mit hochroten Wangen. „Du sprichst von mir, als wäre ich schlecht, als wäre ich gemein!"

„Nein, Judith! Du weißt selbst, daß das, was du eben gesagt hast, nicht wahr ist. Aber du begibst dich mit voller Absicht in eine Gefahr, in der du umkommen wirst. Du hast den Mann, den du liebst, täglich neben dir und bist doch an einen anderen gebunden! Meinst du nicht auch, daß das böse Gedanken bringt und Wünsche, die nie mehr erfüllt werden können? Nie mehr, hörst du?"

Mit großen, aufgerissenen Augen blickte Judith in Gregors Gesicht. Hatte sie nicht schon selbst in vielen, schlaflosen Nächten das gleiche gedacht? Tanzten nicht immer die Gesichter Ferdinands und Graf Johanns wie verzerrte Fratzen durch ihre Träume?

Judith lief plötzlich durch die Stube, riß die Tür auf und rannte ins Freie, als würde sie von tausend Gespenstern verfolgt. Sie lief und lief, bis sie erschöpft irgendwo ins Gras sank. Sie spürte seine Kühle und atmete den Duft, der von den Blüten aufstieg. Die Bienen flogen summend umher, und vom Wiesenrain tönte das einförmige Zirpen der Grillen.

Judith lag ausgestreckt, das Gesicht gegen den Himmel gewandt. Der Wind trieb große helle Wolken darüber hin. Die jungen, grünen Spitzen der Nadelbäume vom nahen Wald schickten ihren Duft bis zu ihr hin. Es roch nach Frühling und nach Sonne.

Plötzlich hörte sie auf zu weinen.

Die Worte Gregors hatten Judith tiefer erschüttert, als sie sich selbst eingestehen wollte. Hatte er nicht in allem recht gehabt?

Es war noch Zeit zur Umkehr. Sollte sie ...?

Nein. Dann würde es auch nicht anders sein, wie es jetzt schon war. Wenn sie Gregors Frau würde, würde sie ebenso unglücklich werden, und Ferdinand würde ihr noch mehr verloren sein, als wenn sie auf dem Schloß lebte. Dort würde sie ihn immer sehen, dort konnte er nicht einfach davonlaufen, dort mußte er ...

Ach! Es war alles so schrecklich, so ausweglos! Judith vergrub ihr Gesicht im Gras und weinte hemmungslos. Sie konnte nicht anders. Sie mußte all den Schmerz, all das Ungesagte, das Schwere und Drückende irgendwie loswerden. Die Tränen mußten ihr den Schmerz von der Seele schwemmen.

Doch plötzlich hörte sie zu weinen auf, wie ein kleines Kind, dem auf einmal etwas anderes eingefallen war.

Nein, es gab für sie gar keinen anderen Weg! Heiratete sie Gregor, würde sie tiefunglücklich werden, und blieb sie bei der Mutter auf dem Hof, dann noch mehr.

Nein, es gab nur diesen Weg, den sie schon eingeschlagen hatte!

Sie wischte sich mit den Händen die Nässe aus dem Gesicht und hielt es dem Wind hin, daß er die Spuren des Weinens tilgen möge.

So blieb sie noch eine Weile sitzen, schaute dem Spiel der Bienen zu und den Käfern, wie sie geschäftig zwischen den Halmen hin und her eilten. Dann ging sie, nach außen hin wieder ruhig geworden, nach Hause.

Am darauffolgenden Sonntag wurde in der Kirche bei der Messe das Aufgebot verlesen, daß Graf Johann von Kless und Judith Mareiner willens sind, die Ehe einzugehen.

Gregor Ertl hörte es mit zusammengebissenen Zähnen. Es war ihm, als stünde er vor Gericht, und sein Todesurteil würde verlesen. „Immer weiter geht Judith den Weg ins Verderben", dachte er, „bis eines Tages die Stunde kommen wird, in der sie den Weg wieder zurückgehen möchte, aber nicht mehr kann."

*

Gott schickte zur Hochzeit Judiths mit Graf Johann den bisher schönsten Tag des Frühlings. Strahlend, in unendlicher Bläue, dehnte sich der Himmel über den schimmernden Gipfeln. Nirgends war eine Wolke zu sehen. Grün, und gegen die Ferne zu in silbrigem Blau, standen die Wälder und schickten ihren Duft nach Harz und Frische ins Tal.

Hellgrün wälzte der Inn seine Wasser gegen Nordosten. Von den Zinnen des Schlosses wehten die Fahnen. Das ganze Dorf war in einer einzigen Erregung. Eine solche Hochzeit hatte es schon viele, viele Jahre nicht gegeben. Jeder wollte diesen Tag bis ins kleinste miterleben, denn dieser Hochzeitstag war ein Tag des Festes und der Freude für alle.

Vom Schloß aus bewegten sich die Wagen mit den Hochzeitsgästen Graf Johanns über die Brücke ins Dorf zum Mareinerhof. Graf Johann nahm dort seine Braut in Empfang.

Schön war sie, die Judith Mareiner! Das dachten alle Leute, die sie sahen, die Hochzeitsgäste und auch Johann von Kless.

Zum ersten Male hatte Judith ihre glänzenden, schwarzen Zöpfe um den Kopf gelegt und aufgesteckt. Darauf ruhte die Brautkrone. Die breiten, goldenen Bänder hingen tief über den Rücken hinab. Judiths Gesicht war blaß. Die unnatürlich glänzenden Augen wirkten noch größer als sonst. Sie trug den Schmuck der Mutter, welche diesen von ihrem Vater zu ihrer Hochzeit mit Georg Mareiner bekommen hatte.

Die langen, in rotem Gold schimmernden Ohrgehänge hingen fast bis auf die Schultern herab. Bei jeder Bewegung des Kopfes schaukelten sie hin und her. Am Hals funkelte die große Brosche, und an den Handgelenken glitzerten die breiten Bänder.

Judith Mareiner war schön, so schön, wie man sie noch nie gesehen hatte. In dem Hochzeitsstaat wirkte sie nicht mehr wie ein junges Mädchen, sondern schon wie eine Frau. Das mochten wohl auch die aufgesteckten Zöpfe ausmachen.

(Fortsetzung folgt.)

So hatte der Brief ungewollt eine Reise über die Meere hinter sich gebracht.

Neuwied. (Aus der „Arbeit" der Freesebande.) Bei den Vernehmungen der Mitglieder der Bande, die vor einigen Wochen den Raubüberfall auf die Winninger Bank verübte — der Leiter der Bank wurde ermordet —, stießen die Polizeibeamten auf viele Straftaten, die lange auf ihre Aufklärung warten mußten. Unter anderem wurde auch der schwere Einbruch in der Nacht zum 27. Januar in ein hiesiges Schreibwarengeschäft (gestohlen wurden Büromaschinen für 12 000 Mark) aufgeklärt. Freeses Freunde hatten den Einbruch verübt. Der Verbrecher Freese gehörte damals der Bande noch nicht an.

Aus Nah und Fern

Gangstererlebnisse eines Spediteurs.

Köln. Einem Kriminalroman könnte die Geschichte eines 30jährigen Spediteurs aus einem Ort bei Euskirchen entstammen, die dieser jetzt der Polizei erzählt hat.

Wie die Kölner Polizei mitteilte, war der Spediteur nach seinen eigenen Angaben Anfang voriger Woche mit seinem Pkw angehalten und von zwei bewaffneten Männern gezwungen worden, sie nach Dormagen zu fahren Vor Dormagen habe man ihm die Augen verbunden und sei mit ihm weitergefahren. Unter der Bewachung eines weiteren Banditen habe er schließlich mehrere Stunden im Wagen warten müssen. Dann sei er gezwungen worden, in einen anderen Pkw umzusteigen und gefesselt mit den beiden Entführern weiterzufahren. Die Nacht will der Spediteur zusammen mit den beiden Männern in einer großen Halle zugebracht haben. Am folgenden Morgen sei die Fahrt weitergegangen. Vor Hunger und wegen der Schikanen der Banditen sei er ohnmächtig geworden und erst nach zwei Tagen in einem Waldstück bei Hattingen/Ruhr wieder aufgewacht. Von der Polizei wurde der völlig durchnäßte und verschmutzte Spediteur zunächst in ein Krankenhaus gebracht, von wo er nach ambulanter Behandlung wieder entlassen wurde. Seinen Pkw fand man in Langenberg. Die Polizei hat noch keine Anhaltspunkte dafür gefunden, daß der Spediteur die Beamten irreführen wollte.

Roetgener Räuber gefaßt.

Aachen. Die beiden Sparkassenräuber, die, wie berichtet, am vergangenen Dienstag bei einem bewaffneten Raubüberfall auf die Nebenstelle Roetgen der Kreissparkasse Monschau rund 20 000 Mark erbeuteten, sind gefaßt. Es sind zwei Männer im Alter von 34 und 33 Jahren aus Stolberg (Landkreis Aachen). Sie hatten in Roetgen einen Helfershelfer. Auch zwei 22jährige Frauen aus Alsdorf und Stolberg gehörten zu der Bande. Alle fünf sind festgenommen. Bis auf den 34jährigen sind sie geständig.

Eine Tote bei Wohnungsbrand.

Mönchengladbach. Bei einem Wohnungsbrand fand hier eine 63jährige Frau den Tod. Ihre Tochter und deren zwei Kinder wurden schwer verletzt. Wie die Kriminalpolizei am Sonntag berichtete, entstand das Feuer durch die Explosion einer Gasflasche für den Küchenherd. Vermutlich ist das Ventil der Flasche unsachgemäß gehandhabt worden. Die alte Mutter starb an schweren Brandwunden.

Gastarbeiter erstach spanischen Seelsorger.

Remscheid. Der spanische Seelsorger Pater Juan Garcia Blanco (29) ist in Remscheid-Lennep von dem 26 Jahre alten spanischen Gastarbeiter Malmierca mit einem Metzgermesser erstochen worden. Der Täter konnte nach Mitteilung der Polizei zunächst flüchten, wurde jedoch bald darauf festgenommen. Das Tatmotiv ist nach Angaben der Polizei persönliche Rache. Der Pater und der Gastarbeiter stammen beide aus der mittelspanischen Provinz Salamanca. Der Pater betreute die vielen spanischen Gastarbeiter im Dekanat Remscheid. Nach einem Vortrag in einem Lenneper Betrieb über Sitten und Gebräuche in Deutschland fiel der bei einer anderen Firma beschäftigte Landsmann an der Tür über den Pater her und verletzte ihn durch Stiche in den Hals so schwer, daß er unmittelbar nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

In seinem Auto verbrannt.

Münster i. W. In seinem Kraftwagen verbrannte ein 61jähriger Viehhändler aus Davensberg im Kreis Lüdinghausen. Ein Bauer, der das Auto brennend gesehen hatte, alarmierte die Feuerwehr. Die Brandursache konnte nicht geklärt werden.

Mutter läßt Kind verhungern

Bochum. Durch Nachbarn aufmerksam gemacht, fanden Beamte der Bochumer Polizei am Wochenende in einer Wohnung in Bochum-Stiepel in einem Bettkasten versteckt die Leiche eines zweijährigen Mädchens, das bis zum Skelett abgemagert war.

Das vorläufige Ergebnis der Obduktion lautet auf Tod durch Unterernährung. Die Mutter des Kindes, deren Ehe geschieden ist, hatte mit ihrer dreieinhalbjährigen Tochter zwei Tage zuvor die Wohnung verlassen und sich in einem Bochumer Hotel eingemietet. Dort hatte sie einen Selbstmordversuch unternommen und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Ihr Gesundheitszustand hat sich inzwischen so weit gebessert, daß sie gestern verhaftet und in das Bochumer Gefängnislazarett gebracht werden konnte. Ihr dreieinhalbjähriges Kind wurde in einem Heim untergebracht.



Leichtathletik-Länderkampf Großbritannien gegen Deutschland: Unser dpa-Bild zeigt beim Lauf in der Londoner Wembley-Halle den späteren Sieger Ibbotson (Nr. 4) vor seinem mit 8:54,2 Minuten auf den dritten Platz gelangten Landsmann M. Hyman (Nr. 2), Peter Kubicki (Nr. 3) und dem Hannoveraner W. Fridke (verdeckt).

Neues aus aller Welt

Größte Zigarre der Welt bröckelt.

Bünde (Westf.). Der Welt größte Zigarre, Attraktion des Bünder Tabakmuseums, ist altersschwach geworden. Die unter Glas und Rahmen aufbewahrte, 1,70 Meter lange, 68 Zentimeter dicke und 19 Pfund schwere Riesenzigarre beginnt sich in ihre Bestandteile aufzulösen. Das rund 25 Jahre alte Monstrum war bereits einmal im Jahre 1953 vom Verfall bedroht. Damals mußten 50 neue Deckblätter beschafft werden. Auch jetzt soll die Zigarre noch einmal repariert werden.

„Sanfte" Gleise – ruhige Reise.

Frankfurt. Die Deutsche Bundesbahn hat in den vergangenen zehn Jahren rund 29 000 Kilometer ihres Schienenstranges — 40 Prozent ihrer Anlagen — durch Aneinanderschweißen in „sanfte" Gleise verwandelt. Wie die Hauptverwaltung in Frankfurt berichtete, hat die Bundesbahn schon jetzt mehr lückenlos geschweißte Gleise als alle übrigen Eisenbahnen außerhalb der Bundesrepublik zusammen.

Der Sport in Kürze

1. FC Köln und Hamburger SV wurden Meister

Hamburg. (dpa) Nach Borussia Neunkirchen und Tasmania 1900 Berlin stehen mit dem 1. FC Köln und dem Hamburger SV seit gestern zwei weitere Fußball-Regionalmeister fest. Offen ist die Entscheidung nur noch im Süden, wo der 2. FC Nürnberg gegenüber Eintracht Frankfurt jetzt die bessere Ausgangsposition besitzt. Schalke 04 ist Zweiter im Westen und bereit zum Qualifikationsspiel gegen den Nord-Zweiten. Für diesen Platz hat immer noch Werder Bremen die besseren Aussichten gegenüber dem VFV Hildesheim.

Die Niederlagen von Eintracht Frankfurt in Schweinfurt, von Borussia Neunkirchen in Pirmasens und die unentschiedenen Ergebnisse zwischen dem 1. FC Köln und Preußen Münster sowie zwischen Werder Bremen und Hannover 96 kamen gewiß nicht programmgemäß. 4029 Tore sind jetzt in den Fußball-Oberligen gefallen, davon am Wochenende in 29 Spielen 119. Beste Aussichten auf den Südtitel hat nun wieder der 1. FC Nürnberg (43:15), der Schwaben Augsburg daheim mit 5:1 besiegte.

Alle Entscheidungen an der Spitze sind auch im Westen gefallen, denn der 1. FC Köln (44:16) verteidigte nach dem 4:4 gegen **Preußen Münster mit Erfolg** seinen Titel, und Schalke 04 (43:17) ist nach dem 5:3 über Borussia Dortmund Zweiter. Verschoben ist noch die Abstiegs-Entscheidung, da der SV Sodingen (17:41) und Borussia Mönchengladbach (19:39) nicht spielten. Einer von beiden, mit größter Wahrscheinlichkeit Sodingen, wird den Duisburger SV (10:50) begleiten.

„Bubi" Scholz wurde Aufgabesieger.

Berlin. (dpa) Zwei deutsche Berufsboxer wurden am Samstagabend in der mit 15 000 Zuschauern völlig ausverkauften Berliner Deutschlandhalle besonders gefeiert: Exeuropmeister „Bubi" Scholz und Federgewichts-Titelhalter Willi Quatuor. Der eine für seine erneut taktisch hochwertige Leistung und sein in der höheren Gewichtsklasse noch gesteigertes Schlagvermögen, der andere für eine technisch ausgewogene Partie, die auch ohne Niederschläge volle Anerkennung fand.

Magnet der Veranstaltung war natürlich der zur Zeit volkstümlichste deutsche Profi, der am kommenden Donnerstag 32 Jahre alt werdende Scholz. Nach Aussagen von Boxkundigen übertraf er seine vorausgegangenen Leistungen in Hamburg gegen Diouf wesentlich. Niemals wurde klarer ersichtlich, welche Gegner Scholz liegen. Griff der mit 79,5 Kilo fast vier Pfund schwerere, einst auf der Weltrangliste stehende Jesse Bowdry aus St. Louis an, dann stoppte ihn Scholz mit furchtbaren linken Haken, die den Amerikaner fünfmal in den benötigten sechs Runden schwer auf die Bretter setzten. Nach den schweren Niederschlägen in der zweiten und dritten Runde ging Bowdry tänzelnd rückwärts, ohne ein Ziel zu bieten, und im selben Augenblick wurde aus dem Fight eine gehaltlose „Verfolgungsjagd", wobei Scholz dem schnellfüßigen Gegner nicht folgen konnte und wollte. Denn dieser Bowdry war kein „altes Eisen". Er verdaute die schweren Niederschläge in der zweiten und dritten Runde erstaunlich gut und blieb immer gefährlich. Ende der zweiten Runde wurde Bowdry nach einer kurzen Linken von Scholz auf der Innenbahn geschlagen, allerdings nur durch den Pausen-Gongschlag gerettet. Nach einer von Bowdry fast offen gehaltenen fünften Runde ähnelte der sechste Gang dem Auftakt an Niederschlägen. Nach grausamen, fast vernichtenden Kinnhaken störte wieder der Gong. Bowdry war jedoch völlig zerschlagen und steckte in der Pause zur siebten Runde den nun aussichtslosen Kampf auf.



Fernsehen heute:

17.00 Verstehen — nicht beneiden!
17.10 Meine Groschen — deine Groschen.
17.25 Landfrauen — heute. Filmreportage.
17.50 Reis und Nächstenliebe.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die Reporter der Windrose berichten. Steuern.
21.20 Unter uns gesagt.
22.05 La Valse. Von Maurice Ravel.
22.25 Tagesschau. Spätausgabe.

2. Programm:
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Reise nach drüben.
20.50 Kleines Herz in Not. Ein Spielfilm.

Statt besonderer Anzeige!

Gott der Herr nahm heute gegen 3 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Peter Quatran

im Alter von 82 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Kinder, Enkel
u. Anverwandte

Rhöndorf, den 7. April 1962
Löwenburgstraße 47

Die feierlichen Exequien finden statt am Dienstag, dem 10 April um 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhöndorf; anschließend die Beerdigung auf dem Waldfriedhof.

Gott der Herr nahm heute im 84. Lebensjahr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Christoph Kurz
Gertrud geb. Funke

zu sich in sein ewiges Reich. Sie starb nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den heiligen Sakramenten.

In stiller Trauer: **Christoph Kurz u. Kinder** sowie die übrigen Anverwandten.

Rhöndorf, den 4. April 1962, Frankenweg 30
Trauerhaus: Köln-Zollstock, Herthastraße 56

Die Exequien werden gehalten am Dienstag, dem 10. 4. 1962, um 7 Uhr in der Pfarrkirche St. Pius, Köln-Zollstock. Die Beerdigung erfolgt am gleichen Tage um 10.30 Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofes.

NEDASAN
MISTEL-WEISSDORN-TROPFEN
Die natürliche Herzhilfe
NEDA-WERK ARZNEIMITTELFABRIK MÜNCHEN 13

Stets auf dem richtigen Wege
mit dem Stadtplan von Bad Honnef!
Zu haben in der
Buchdruckerei Werber
Honnefer Volkszeitung
und den anderen Geschäften